MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

# Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 76. Mittwoch den 31. März 1841.

## An die geehrten Zeitungsleser.

Die verehrlichen bisherigen Abonnenten der Breslauer Zeitung und die erst hinzutretenden Theilnehmer derselben, so wie die der Schlesischen Chronik, werden ersucht, die Pränumeration für das nächste Vierteljahr, oder für die Monate April, Mai, Juni möglichst zeitig zu veranlassen. — Der vierteljährige Pränumerationspreis, einschließlich des gesetzlichen Zeitungs-Stempels, beträgt für beide Blätter: Einen Thaler und zwanzig Silbergroschen, für diejenigen der verehrlichen Abonnenten, welche die Breslauer Zeitung ohne die Schlesische Chronik zu halten wünschen, beträgt derselbe einen Thaler und sieben und einen halben Silbergroschen. Auch im Laufe des Vierteljahres bleibt der Preis derselbe, aber es ist dann nicht unsere Schuld, wenn den später sich meldenden Abonnenten nicht alle früheren Nummern vollständig nachgeliefert werden können.

Die Pränumeration und Ausgabe beider Blätter, oder der Zeitung allein, findet für Breslau statt:

In der Haupt-Expedition (Herrenstraße Nr. 20).
In der Buchhandlung der Herren Josef Max und Komp. (Paradeplatz goldene Sonne).
In der Buch- und Musikalienhandlung des Herrn C. Weinhold (Albrechtsstraße Nr. 53, im ersten Viertel vom Ringe).
Im Anfrage- und Adreß-Büreau (Ring, altes Rathhaus).
In dem Verkaufslokal des Goldarbeiters Herrn Karl Thiel (Ohlauerstraße Nr. 16).
In der Handlung des Herrn F. A. Hertel (Ohlauer Straße Nr. 56).
— — — — — Johann Müller (Ecke des Neumarkts und der Katharinenstraße).
— — — — — August Tietze (Neumarkt Nr. 30, in der heil. Dreifaltigkeit).
— — — — — A. M. Hoppe (Sand-Straße im Fellerschen Hause Nr. 12).
— — — — — C. A. Sympher (Matthiasstraße Nr. 17).
— — — — — J. F. Stenzel (Schweidnitzer-Straße Nr. 36).
— — — — — Gustav Krug (Schmiedebrücke Nr. 59).
— — — — — Karl Karnasch (Stockgasse Nr. 13).
— — — — — C. A. Jacob (Nikolai-Straße Nr. 13 in der gelben Marie).
— — — — — Gotthold Eliason (Reusche Straße Nr. 12).
— — — — — Sonnenberg (Reusche-Straße Nr. 37).
— — — — — Guse (Friedrich-Wilhelm-Straße Nr. 5).
— — — — — Heinrich Kraniger (Carlsplatz Nr. 3).

Die auswärtigen Interessenten belieben sich an die ihnen zunächst gelegene Königl. Post-Anstalt zu wenden.

Da die Schlesische Chronik zunächst im Interesse der geehrten Zeitungsleser gegründet worden, so kann die Ausgabe einzelner Blätter derselben nicht stattfinden. Wer jedoch auf dieselbe ohne Verbindung mit der Zeitung zu abonniren wünscht, beliebe sich hier Orts direkt an die Haupt-Expedition und auswärtig an die wohllöblichen Postämter zu wenden. Der vierteljährige Abonnementspreis ist dann zwanzig Silbergroschen.

Die Expedition der Breslauer Zeitung.

### Bekanntmachung.

Mit dem 1sten k. M. wird die bisherige Personenpost zwischen hier und Lissa und die Reitpost zwischen hier und Posen aufgehoben und dagegen eine tägliche Personenpost zwischen hier und Dirschau errichtet. Dieselbe nimmt ihren Lauf über Lissa, Posen, Nackel, Bromberg und befördert Personen und Sachen dahin und weiter nach Danzig, Königsberg in Preußen und so weiter.

Diese Post wird täglich abgehen
von Breslau um 9 Uhr Abends und
„ Dirschau um 12 Uhr Mittags,
und da die Ankunft in Breslau am 3ten Tage um 11 Uhr Abends erfolgt, so wird die Tour von 61 Meilen in 59 Stunden zurückgelegt.

Es kommen zu derselben 9sitzige bequeme, auf Federn ruhende Wagen, die von Conducteuren begleitet werden, in Gebrauch. Das Personengeld ist auf 6 Sgr. für die Meile festgesetzt, wobei die freie Mitnahme von 30 Pfund Gepäck gestattet ist. Beichaisen werden gestellt.

Breslau, den 30. März 1841.

Ober-Post-Amt.

### Bekanntmachnng.

In den Jahren 1839 und 1840 haben im Bereiche der hiesigen Stadt-Feuer-Societät folgende Brandschäden stattgefunden:

| | Rthlr. | Sgr. | Pf. |
|---|---|---|---|
| a. im Jahre 1839 | | | |
| 1) am 5. September am Hause des Branntweinbrenners Wolff Nr. 8 Hintergasse und am nachbarlichen, geschätzt auf . . . . . . . | 310 | „ | „ |
| 2) am 24/25. Sept. am Hause der Wittwe Laffert, Reuschestr. Nr. 34, und an den nachbarlichen Gebäuden, geschätzt auf . . . . . . . . | 1769 | 11 | 8 |
| b. im Jahre 1840 | | | |
| 1) am 12. März, am Erbsaß Göllner'schen Hause Nr. 8 Lehmdamm, geschätzt auf . . . . . . . . | 1620 | 25 | 11 |
| 2) am 23/24. April, am Brauer Boberschen Hause Nr. 17 Mehlgasse und am nachbarlichen, gesch. auf | 865 | 10 | 2 |
| 3) am 2. Septbr,, am Controlleur Rambach'schen Hause Nr. 7 Weidenstraße, geschätzt auf . . . . | 161 | 10 | „ |
| 4) an demselben Tage am Bäcker Elflein'schen Hause Nr. 69 Schmiedebrücke, geschätzt auf . . . . | 123 | 29 | „ |
| 5) am 2. Novbr. am Gebäude des Gymnasii zu St. Maria-Magdelena, geschätzt auf . . . . . | 1 | 28 | 10 |
| 6) am 15. Dez. am Hause des Sattlermeister Krüger Nr. 3 Hummerei und an den nachbarlichen Häusern, geschätzt auf . . . . . | 723 | 6 | 8 |
| 7) am 27. Dez. abermals am Brauer Bober'schen Hause Nr. 17 Mehlgasse und an einem angrenzenden, geschätzt auf . . . . . . . . | 797 | 25 | „ |
| zusammen im Betrage von . | 6373 | 27 | 3 |

Behufs der Vergütigung vorgedachter Brandschäden ist von uns, im Einverständnisse mit der Wohllöblichen Stadtverordneten-Versammlung, beschlossen worden: von jedem Hundert Reichsthaler der Versicherungs-Summe der zur hiesigen städtischen Feuer-Societät gehörigen Gebäude einen Beitrag von Zehn Pfennigen einzuziehen, hierbei aber den mit 24,052,325 Rthlr. abschließenden Betrag des Feuer-Societäts-Catasters am 31. Dezember vorigen Jahres zu Grunde zu legen, wonach das einzuhebende Gesammt-Quantum sich auf 6681 Rthlr. 6 Sgr. stellt.

Indem wir dies allen Mitgliedern der Societät hierdurch bekannt machen, fordern wir dieselben zugleich auf: ihre Beiträge in dem Zeitraume vom 8. d. Mts. bis zum letzten April d. J. einzuzahlen, wonächst gegen Diejenigen, welche unserer Aufforderung nicht Genüge leisten sollten, die executivische Einziehung ihres Beitrages eintritt.

Die Einzahlung kann mit Ausschluß der Sonn- u. Festtage, täglich des Vormittags von 9 bis 12 Uhr an die städtische Instituten-Haupt-Kasse zu Händen des Rendanten Häusler, in dem der Dienerstube gegenüber befindlichen Kassen-Lokale auf dem Rathhause erfolgen.

Breslau, am 1. März 1841.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt, verordnete:

Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

## Inland.

**Berlin**, 28. März. Der Kreis-Deputirte und Landes-Aelteste, Kammerherr von Elsner auf Pilgramsdorf, ist zum Landrath des Goldberg-Haynaure Kreises, im Regierungsbezirke Liegnitz, ernannt.

**Abgereist**: Se. Excellenz der Königl. Sächsische Staats- und Finanz-Minister von Zeschau nach Frankfurt a. O.

* **Berlin**, 28. März. (Privatmitth.) Nach undenklichen Zeiten kam gestern wieder einmal Schiller's „Wilhelm Tell" zur Aufführung. Die Vorstellung hatte eine Anzahl von Zuschauern herbeigeführt, und auch der Hof wohnte derselben in den ersten Akten bei. Die Einnahme war für den Fond zur Unterstützung erblindeter Krieger bestimmt. Das ganze Schauspiel mußte neu einstudirt und die Dekorationen dazu neu wieder geschaffen werden, indem letztere bei dem Brande des Schauspielhauses im Jahre 1817 völlig vernichtet worden waren. So glänzend diese indessen jetzt ausgestattet, und so gut die Rollen besetzt sind, versichern doch alte Theaterfreunde, daß Wilhelm Tell früher bedeutend besser dargestellt wurde. Rott als Tell und Blume als Geßler gefielen sehr, und ernteten auch von unserm stets dankbaren Publikum vielen Beifall ein. Man befürchtet jedoch, daß das Stück für die Theaterkasse nicht sehr einträglich sein wird, indem man davon mehr erwartete, als dem gebildetern Theile der Zuschauer gegeben ward. — Bevor ich hier von anderen Ereignissen in unserer Hauptstadt berichte, will ich noch eine Theatergeschichte erzählen, die sich hier jüngst zutrug, und gegenwärtig noch häufig besprochen wird. In dem neuen Bauernfeld'schen Lustspiele „Bürgerlich und romantisch" erlaubte sich der Schauspieler Schneider, der darin

den Lohndiener spielte, etwas zu extemporiren, was als eine Unzartheit gegen den anwesenden Prinzen Emil von Hessen angesehen wurde. Schneider sagte nämlich, daß es in seinem Hause doch versöhnlicher aussehe, als in Europa, denn bei ihm wohnten Russen mit Polen, Engländer mit Franzosen, und sogar Hessen mit Nassauern ganz friedlich beisammen. Das Publikum klaschte Beifall, Schneider wurde jedoch von der Intendantur in Ordnungsstrafe gezogen, der er sich nicht unterziehen wollte. Das könnte wohl veranlassen, daß Schneider unsere Bühne ganz verläßt. Seine Rolle im Wilhelm Tell hat er nicht gespielt, so daß unser Sänger Zieschе dieselbe eiligst einstudiren mußte. — Während wir schon Mad. Crelinger mit ihren Töchtern auf der Bühne vermissen, welche, wie bekannt, sich auf einer 3monatlichen Urlaubsreise befinden, geht nun auch unsere beliebte Charlotte v. Hagn auf Gastrollen nach Köln und Düsseldorf, so daß wir für jetzt von guten dramatischen Künstlerinnen ganz entblößt sind, wenn nicht vielleicht aus der Fremde einige Schauspielerinnen von Ruf herkommen. — Vorgestern Morgen hat sich in unserem **Kriminalgefängnisse eine tragische Scene** ereignet, welche gewiß zu den größten Seltenheiten gehört. Es sollten nämlich 13 Verbrecher nach dem Korrektionshause zu Spandau abgeführt werden, unter denen sich auch ein Färbergeselle von 21 J. und ein Schneidergeselle von 29 Jahren befanden, die zu 15- und 12jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt waren. Dies schien diesen beiden Sträflingen doch nicht sehr angenehm zu sein, und sie entschlossen sich daher, ihrem Leben durch Selbstmord ein Ende zu machen. Der Jüngere von ihnen hatte aber den Muth nicht, die That selbst an sich zu vollziehen; er forderte deshalb den Schneider im Beisein der übrigen 11 Verbrecher, welche gerade alle im sogenannten Freisaale zum Abführen nach Spandau versammelt waren, auf, ihn todt zu stechen, was jener sogleich mit der größten Ruhe durch einen Messerstich in das Herz ausübte, worauf er selbst auf ähnliche Weise sich zu entleiben suchte. Ersterer fiel auf der Stelle todt hin, der andere indeß lebt noch, und ist nach der Heilanstalt gebracht worden. Die übrigen 11 Verbrecher wurden zuvörderst über die gräßliche That gerichtlich vernommen, und nachher nach dem Orte ihrer Bestimmung abgeführt. — Es taucht wieder ein Mal die Sage auf, daß der General der Infanterie, Herr v. **Grolmann** zu Posen, seiner Gesundheit wegen, um seine Entlassung nachgesucht hätte, und daß der General-Lieutenant v. **Röder**, Kommandeur der Garde-Infanterie, wahrscheinlich diesen hohen militärischen Posten erhalten würde. Bewährt sich dies, so dürfte dennoch Hr. v. **Grolmann** in keinem Falle gänzlich aus dem Staatsdienste scheiden, sondern vielmehr in die nächste Umgebung des Königs und des Kriegsministers gezogen werden, um hier mit seinen großen Talenten zum Wohle des Staates zu wirken. — Dem Vernehmen nach soll nun ganz definitiv bestimmt sein, daß das Ressort der **ständischen Angelegenheiten** von dem Ministerium des Innern getrennt wird. Man bezeichnet sogar den verdienten Mann, welcher künftig dieser Abtheilung vorstehen wird. — Gestern hier angekommene Briefe aus **Paris** haben die erfreuliche Nachricht überbracht, daß **Guizot** das Protokoll der 4 Mächte in Betreff der orientalischen Sache am 21. d. M. unterzeichnet hätte. Es soll in demselben **Mehemed Ali** die Erblichkeit Egyptens in grader Linie zugesichert sein. Die Pforte dürfte sich nun schwerlich weigern, dem Traktate beizutreten. — Mit dem 1. April beginnt nun der Bau der **Eisenbahn** von hier nach Frankfurt a/O. Der Bahnhof und der Anfang der Bahn kommt innerhalb der Ringmauern, was dem dort entlegenen Stadttheile ein neues Leben geben wird. Die Parzellen, welche zu diesem Behufe in der Stadt angekauft werden mußten, kosten der Direktion allein gegen 300,000 Rthl. — — Heute Morgen geruhten Se. Majestät die **Kirchen-Parade** wieder zu Fuß abzunehmen.

**Auch einige Worte über den Steuer-Erlaß.**

Der Verfasser des Aufsatzes in Nr. 67 der Breslauer Zeitung und auch viele Andere, die man darüber sprechen hört, scheinen der Meinung zu sein, daß ein jährlicher Steuer-Erlaß von nur etwa $1\frac{1}{2}$ Million Thaler für unsern ganzen Staat, oder von etwa 3 Sgr. für den Kopf, eigentlich zu unbedeutend sei, als daß er für die Abgabepflichtigen von späterem Nutzen sein kann, und daß es daher fast besser scheine, statt diese Abgabenverringerung schon beim nächsten Finanz-Etat eintreten zu lassen, damit lieber noch länger und so lange zu warten, bis durch fernere Schuldentilgung, verbunden mit Herabsetzung deren Zinsfusses und anderen Ersparungen bei den Staatsausgaben, insbesondere auch durch Aufgabe der Maxime von Ansammlung eines baaren Staatsschatzes rc., der Erlaß einer bedeutendern Steuer von jährlich etwa 10 Millionen Thaler, möglich sein werde.

Es leidet nun zwar wohl gewiß keinen Zweifel, daß durch diese vorgeschlagenen Maßregeln man es, nicht nur erst nach einer Reihe von Jahren, sondern selbst schon für die Epoche des nächsten Finanz-Etats im Jahre 1843 leichtlich dahin bringen könnte, unser jährliches Abgaben-Budget um jene bedeutende Summe ermäßigen zu können und hiernach eine oder die andere Hauptsteuer ganz zu erlassen. Allein da die Ansichten über das, was **nöthig**, nun einmal verschieden sind und bei den höhern Behörden unserer, wie der meisten andern Staatsverwaltungen in dieser Hinsicht theilweise ganz andere Ansichten vorzuherrschen scheinen, und daher Ersparungsmaßregeln von diesem Umfange wohl kaum zu hoffen stehen; so geht die Meinung vieler Andern dahin: lieber alsbald dasjenige dankbar anzunehmen, was eben von Oben geboten wird, statt dasselbe als ungenügend gleichsam von der Hand zu weisen und gegen ungewisse Hoffnungen auf die Zukunft auszutauschen; dagegen aber den Werth dieses Erlasses, der freilich auf die ganze Bevölkerung vertheilt, dem Einzelnen nicht viel zu nützen scheint (wiewohl er immer für den armen Familienvater von vielleicht 8 bis 10 Kindern den Erlaß seiner halben oder ganzen ihn sehr belästigenden Klassensteuer austragen würde), **dadurch** unendlich zu erhöhen, daß man denselben vorzugsweise und ausschließlich auf diejenigen Abgaben vertheilen und in Absatz bringen möge, welche für einzelne Individuen oder Einwohnerklassen oftmals höchst bedrückend und belästigend sind und auf deren Wohlstand öfters sehr nachtheilig einwirken, oder die in ihrer Erhebung theilweise besondere Industriezweige in ihrem Aufschwunge behindern, und die daher vorzugsweise einer Milderung, Aufhebung oder rücksichtsvollere Erhebung zu bedürfen scheinen. Unter diese vorzugsweise Einzelne oft sehr unangenehm belästigende und selbst nicht selten bis zum Uebermaß und daraus hervorgehendem Ruin bedrückenden Abgaben aber gehört gewiß vor Allem die Stempel-Steuer in vielen ihrer Ansätze in Verbindung mit unserm gerichtlichen Sportelwesen. Hiebei würde es gewißlich nur billig sein und Vielen ein gar wesentlicher Nutzen erwachsen, wenn man es dahin bringen könnte, Beide auf billigere und minder drückende Grundlagen zurückzuführen und demzufolge die theilweise sehr harten Bestimmungen des Stempelgesetzes wesentlich zu modificiren, das gerichtliche Sportelwesen aber in der Art zu vereinfachen und auf wenige und so weit immer möglich geringfügige Sätze zu finiren, wie dazu der Anfang bereits bei den Gebühren-Taxen in Bagatell- und Mandats-Sachen glücklicherweise gemacht worden ist. So müßten z. B. für die Stempelsteuer, in gleicher Art wie für alle andern Forderungen des Staats wie der Privaten, Verjährungsfristen festgestellt werden, damit nicht wie bisher der Erbe vielleicht nach 50 Jahren noch angehalten werden könne, eine zufällig jetzt erst bemerkte Stempel-Vernachlässigung seines Erblassers zu vertreten oder gar noch dafür Stempelstrafe*) zu bezahlen; es müßte ferner nicht wie bis jetzt der Haupterbe (oft nur dem Namen nach) gehalten sein, die Stempelsteuer für alle Mit-Erben und Legatarien zu bezahlen und vorzuschießen; es dürfte nicht mehr bei Kauf- und Pachtcontracten der Stempel gefordert werden, ohne alle Rücksicht darauf, ob auch der damit beabsichtigte Vertrag in Vollzug gesetzt oder aber wieder rückgängig geworden; es müßte nicht wie bisher der Steuer-Behörde frei stehen, sich nach Belieben an jeden einzelnen Contrahenten für den gesammten Betrag der Stempel zu halten, sondern nur an jeden von ihnen in so weit, als dies der desfallsige Contract bestimmt oder ihm sonst nach Analogie seines Antheils am Geschäfte obliegen würde. Es dürfte überhaupt nicht ferner die Handhabung der Gerechtigkeit als ein Gegenstand der Besteuerung betrachtet werden, wie dies jetzt durch die Stempelsteuer in hohem Maaße geschieht, und es müßten daher der Prozeß-Stempel und alle auf Gerichts-Verhandlungen bezügliche Stempel in Absatz kommen; sondern auch außerdem noch, wie schon oben gesagt, die Kosten- und Sportel-Ansätze in allen gerichtlichen Angelegenheiten möglichst vereinfacht, gemildert und jedenfalls finirt werden, wenn auch dadurch die aus beiden Abgaben bisher für den Staat herfließenden Einnahmen sich namhaft verringern und auf deren Betrag vor 1820 zurückgehen sollten, denn **wohlfeile** wie **prompte** Justiz gehört offenbar zu den Hauptzwecken der Staats-Verbindung und diese soll man daher vorzugsweise zu erreichen streben. Nicht minder belästigend und den Aufschwung des innern Verkehrs hemmend wirkt das so streng festgehaltene Post-Monopol in vieler Hinsicht und sollte daher durch Aufhebung der Postschein-Gelder und des Verbots der Privat-Relais-Stationen rc., sowie durch theilweise Erniedrigung der Porto-Sätze auch ein Minder-Ertrag der Post-Einnahme sich herausstellen, was selbst noch zweifelhaft ist, so wäre dies doch im Interesse des allgemeinen Besten sowie des Privat-Vortheils vieler Industriellen, gewiß leicht erträglich und zu verschmerzen. Die Natural-Abgabe des Zehntens vom Bergbau ist ebenfalls in vielen Fällen, da sie ohne Rücksicht auf den Reinertrag der Gruben erhoben wird, oftmals eine sehr belästigende und die Industrie des Bergbaues beengende, und wäre daher für viele Fälle gewiß ebenfalls zu modificiren, was übrigens einen nur sehr unbedeutenden Ausfall in den Einnahmen des Staats veranlassen würde.

Die Weinbau- so wie nicht minder die inländische Tabacks-Steuer sind beide im ganzen preußischen Staate ihrem Ertrage nach nur unbedeutend, für die Produzenten aber doch höchst belästigend, und selbst mit Veranlassung, daß beide Industrie-Zweige jetzt bei uns nur schwach betrieben werden und nur wenig Ertrag geben; deren Erlaß dürfte daher gewiß, wenigstens für den Zeitraum mehrerer Jahre hinaus, und bis sich der Anbau beider Gewächse wieder mehr erhöbe, nur wünschenswerth erscheinen.

Ganz dasselbe gilt in noch vorzüglicherem Grade von der neuerlichst eingeleiteten Besteuerung des Runkelrüben-Zuckers, und diesen sollte man billig wenigstens noch 10 Jahre lang in Ruhe und unbesteuert lassen, damit diese neue Industrie indeß Zeit gewinnen möge, genügend zu erstarken, um nachher eine angemessene Steuer zu ertragen. Ein Ausfall **von Belang** bei der Steuer-Einnahme würde hiervon wohl kaum gegen jetzt zu befürchten sein, einen geringen aber zu verschmerzen, wäre hiernach wohl nur räthlich.

Noch ist es die Klassensteuer und die an der Stelle derselben in den größeren Städten erhobene Schlacht- und Mahlsteuer, welche die niederen Klassen des Volkes besonders belästiget. Da indeß eine bedeutende Erniedrigung derselben im allgemeinen, selbst wenn man den ganzen Betrag der $1\frac{1}{2}$ Million des in Aussicht gestellten jährlichen Steuer-Erlasses lediglich auf diese Steuer in Abschlag bringen wollte, hiermit nicht zu erreichen steht; so scheint es vielleicht das Beste, hierbei nur die allerunterste Steuerstufe, die der einzelnen, pro Kopf nur 1 Sgr. 3 Pf. monatlich steuernden Personen durch deren gänzliche Entlassung von dieser Steuer im allgemeinen zu bevorzugen. Bei den übrigen Steuerstufen, besonders der niedern Klassen aber blos ein minder strenges Verfahren in Absicht ihrer Einschätzung, und etwa die Herabsetzung mancher minder begüterten Einwohner-Klassen in niedern Steuerstufen nachzulassen und deren betreffenden Regierungen anzuempfehlen.

Die Schlacht- und Mahlsteuer in den größern Städten aber gänzlich als solche aufzuheben und zu beseitigen, kann wohl einem Jeden nur als höchst wünschenswerth erscheinen, der da nur einigermaßen Kenntniß davon hat, wie belästigend dieselbe für alle Diejenigen ist, welche dadurch in den Fall kommen, mit deren Kontrollen in Berührung zu kommen, wie sehr sie Gelegenheiten zu Vexationen und Unredlichkeiten, wirklichen Unterschleifen, daraus hervorgehenden Kriminal- und fiskalischen Untersuchungen rc. und endlich zur unverhältnißmäßigen Erhöhung des Preises der nothwendigsten Lebensmittel hergiebt. Da indeß dem Stande nicht wohl zuzumuthen wäre, den so bedeutenden Ertrag dieser beiden Steuern so ohne weiteres aufzuopfern, so scheint hinsichtlich derselben wohl am zweckmäßigsten, deren Rein-Ertrag für jede einzelne Stadt zu finiren, davon allenfalls noch ein mit Rücksicht auf die vorerwähnte Erniedrigung der Klassensteuer nach der Bevölkerung zu ermittelndes Quantum als Erlaß abzuschlagen, und dann den städtischen Behörden und Stadt-Verordneten nach eigenem Ermessen zu überlassen, in welcher Art sie dies ihr künftig an die Staatskasse alljährig abzuführendes Steuer-Quantum aufzubringen und von ihren städtischen Mitbürgern verhältnißmäßig und am wenigsten belästigend einzuziehen wissen werden.

Auf diese Art könnte denn doch so mancher bisheriger Abgaben-Druck und Belästigung durch Hülfe des so gering scheinenden Steuererlasses der jährlichen $1\frac{1}{2}$ Millionen gar sehr beseitigt und vielseitig dadurch wohlthätig gewirkt werden und gewiß würden die höhern Behörden zu diesem Zwecke auch wohl allenfalls, sobald sich hierfür etwa noch ein Mehrbedarf herausstellen sollte, selbst eine geringe Erhöhung dieses Erlasses nicht abschlagen.

C. v. K.

*) Diese Behauptung scheint mit dem §. 600 der Criminal-Ordnung im Widerspruch zu stehen.

## Deutschland.

**Vom Rhein**, im März. Ueber die bekannte **Bremer Kirchenfehde** ist jetzt eine sehr merkwürdige Schrift: „Der scheinheilige Rationalismus vor dem Richterstuhle der heiligen Schrift. Resumé der Bremer Kirchenfehde, von Fr. W. Krummacher“ erschienen, die großes Aufsehen erregen muß und in den bekannten Debatten endlich darthut, auf welcher Seite das Recht sei. Die Schrift selbst ist so interessant, daß es weiterer Anpreisung gar nicht bedarf.

## Oesterreich.

* **Aus Ungarn**, 23. März. (Privatmitth.) Seit vielen Jahren waren die Aussichten für den Landbau nicht so erfreulich, wie heuer. Die **Wintersaaten** wuchern freudig, und mit dem **Frühjahrsanbau** ist man, bei sehr begünstigender Witterung, eifrig beschäftigt. Was unsern Landwirthen besonders Muth macht, das sind die **lohnenden Preise**, welche sie für die **Frucht** noch immer bekommen, und die sich den ganzen Winter hindurch ziemlich gleich erhalten haben. Denn wenn in den gesegneten Gegenden unsers Vaterlandes der Weizen 5 Fl. W. W. der Preßburger Metzen *) gilt, und die andern Getreidearten im Verhältniß stehen, so sind die Preise nicht niedrig. Und auf diesem Stande, wohl auch mitunter noch darüber, verharren sie schon seit längerer Zeit. — Für den

*) 1 Rthlr. 7 Sgr. der preuß. Scheffel.

Wein hegt man große Hoffnungen, und wenn, wie alle erfahrene Winzer nach ihren besondern Anzeichen schließen, der Frühling mild bleibt und der Sommer und Herbst sehr warm werden, so könnte leicht ein Wein wachsen, der dem bis jetzt noch nicht wieder erreichten 1811er gleich würde. — Nicht allzugünstig geht es in unseren Schäfereien, die mitunter einen ungewöhnlich starken Absatz haben, zum Theil auch empfindlichen Futtermangel leiden würden, wenn nicht die überaus schöne Witterung sie großen Theils ihre Nahrung schon auf der Weide finden ließe. Nach Wolle stellt sich seit einigen Monaten etwas Nachfrage ein, auch soll auf dem gegenwärtigen Markte in Pesth lebhaft gekauft worden sein. Nur von bedeutender Erhöhung der Preise will immer noch nichts verlauten. — Die Aufregung, welche die neue Art von Rekrutirung — durchs Loos — in mehreren Comitaten hervorgebracht hatte, ist größtentheils gestillt, und wenn auch die wohlhabenden Bauern der fruchtbaren Gegenden Niederungarns noch grollen, daß sie ihre Söhne nicht mehr, wie früher, durch Geld vom Soldatenstande befreien können, so werden sie durch den Adel und die große Masse ihrer ärmern Standesgenossen niedergehalten, so daß die Sache wohl keine fernere Störung veranlassen wird. — Aus den nördlichen Comitaten, d. h. aus den Karpathen, vernimmt man fortwährend viele Klagen wegen drückender Noth, welche die Bevölkerung wegen Mangel an Lebensmitteln leidet, und für welche, da es ihr an hinreichendem Erwerbe fehlt, die gegenwärtigen Fruchtpreise schon als Theuerung gelten, vornehmlich da sie dort um vieles höher sind, wie im flachen Lande.

## Großbritannien.

London, 23. März. Die ministeriellen Blätter „Globe" und „Morning Chronicle" enthalten in den letzten Tagen gar nichts in Betreff der Verhandlungen über die orientalische Frage. Nur der Courier, ein Tory-Blatt, brachte gestern folgende Nachricht, deren Authentizität dahingestellt bleiben muß: „Mit aufrichtiger Freude sehen wir uns in den Stand gesetzt, zu erklären, daß die orientalische Verwickelung nun als gelöst betrachtet werden kann. Es ist eine Convention zwischen den fünf großen Mächten, mit Einschluß Frankreichs, unterzeichnet worden, um diese Frage auf der Grundlage gewisser, von Herrn Guizot im Namen Frankreichs zu Gunsten Mehmed Ali's vorgeschlagenen und schließlich von den Repräsentanten der vier anderen Mächte genehmigten Modifikationen des neulich von der Pforte erlassenen Hattischerifs zu erledigen. Ohne Zweifel wird der Sultan dieser Uebereinkunft beitreten.

Der „Prinz Regent" von 120 Kanonen ist in das Dock von Portsmouth gebracht worden, um nöthigenfalls auf den Kriegsfuß gestellt zu werden. Der „Vincent von 120 und eine Fregatte von 50 Kanonen sind zum Auslaufen bereit. Der „Imaum" von 72 Kanonen liegt im Dock, um rasirt zu werden, und 60 schwere Kanonen an Bord zu nehmen. Das Geschwader zu Spithead besteht aus dem „Indus" von 84 Kanonen und 3 kleineren Kriegsschiffen, wozu der „Monarch" von 84 Kanonen und der „Vernon" von 50 Kanonen kommen, die man stündlich aus Sheerneß erwartet. Sämmtlich vorgenannte Schiffe werden für jeden etwa eintretenden Fall bereit gehalten. Der „Vernon" soll jedoch nach Ostindien bestimmt sein. Es ist auch der Befehl zum Bau von 16 Kriegs-Dampfschiffen ergangen, sechs erster und zehn zweiter Klasse; sie sollen sämmtlich mit zehnpfündigen Kanonen bewaffnet werden.

Die Direktoren der Ostindischen Compagnie haben am Freitage den Lord Seaton (Sir John Colborne), ehemaligen Ober-Befehlshaber der Truppen in Kanada und interimistischen Gouverneur jener Provinz, zum General-Gouverneur von Indien gewählt. Seine Mitbewerber sollen der General-Postmeister, Graf von Lichtfield, der Minister des Innern, Marquis von Normanby, und der Englische Botschafter in Konstantinopel, Lord Ponsonby, gewesen sein.

Die Königin und Prinz Albrecht wohnten am Freitag in der Deutschen Oper der Vorstellung des „Fidelio" bei. Die Ausführnng dieses Beethovenschen Meisterwerks wird in den hiesigen Blättern außerordentlich gelobt.

## Niederlande.

Haag, 23. März. Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Friedrich befindet sich in gesegneten Leibesumständen, und es sind deshalb in den Kirchen Gebete für ihre glückliche Niederkunft angeordnet.

## Schweiz.

Bern, 20. März. Der österreichische Gesandte soll wirklich dem Amtschultheißen Neuhaus mündliche Eröffnungen in Betreff der Klosterangelegenheit gemacht haben, durch welche die schriftliche Note in milderem Sinne erläutert und zum Theil bestätigt wurde. Der russische Gesandte soll später diese Verbalnote unterstützt haben, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß Hr. Schultheiß Neuhaus seine Verwunderung über diese Unterstützung ausgesprochen habe.

## Amerika.

Nach Berichten aus Mexiko vom 28. Jan. hatten die Texianer in Gemeinschaft mit Indianerhorden einen neuen Einfall in das Mexikanische Gebiet gemacht und furchtbare Verheerungen angerichtet; 800 Personen sollen niedergemetzelt und 200 junge Mädchen entführt worden sein; auf dem Rückzuge sollen die Texianer noch ein von einem Franzosen Buisson befehligtes Mexikanisches Truppen-Detaschement in Stücken gehauen haben. Man schien mit Bustamente sehr unzufrieden zu sein und sprach von einer neuen Revolution. Vor Vera-Cruz kreuzte am 27. Januar eine Texikanische Kriegs-Goelette und mehrere andere Schiffe derselben Nation vor anderen Häfen an der Mexikanischen Küste.

---

# Lokales und Provinzielles.

### Die Königliche und Universitäts-Bibliothek

hierselbst hat in diesen Tagen das Verzeichniß der im verflossenen Jahre geschehenen Vermehrungen veröffentlicht. Die Gesammtzahl der neuerworbenen Werke beträgt 1075 in 1945 Bänden und kommen hiervon auf die etatsmäßige Anschaffung 579 Werke in 1273 Bänden. Die schlesische Verlagsthätigkeit hat mit 156 W. in 281 Bänden beigesteuert und an Geschenken empfing die Bibliothek 340 Werke in 391 Bänden. Unter den Geschenkgebern finden sich die Namen zweier hochfürstlichen Personen: Ihre Majestät die Königin von England und Seine Königliche Hoheit der Herzog Johann zu Sachsen. Außerdem sind als Geschenkgeber genannt: das preußische und französ. Ministerium, die Kgl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin, die Königliche Regierung zu Stralsund und die Herren Decker, Elvenich, Heinemann, Lessing, Müller, Nowack, W. Remer, Baron Rumohr, Stenzler, v. Strantz, Voß, Wander und Wendt.

Besondere Aufmerksamkeit verdient das Geschenk des Herrn Professor Dr. Kutzen. Derselbe hat die orientalischen Werke seines im Jahre 1839 verstorbenen Schwiegervaters, des Professors Dr. Habicht, der Bibliothek in der Art geschenkt, daß dieselben als ein in sich abgeschlossenes Ganze, unter dem Namen: „Habicht'sche Bibliothek" besonders aufgestellt werden. Das dem Vermehrungs-Kataloge beigegebene ausführliche Verzeichniß der über 360 Werke starken Sammlung enthält eine Menge eben so werthvoller als seltener Bücher, für deren Anschaffung der sel. Prof. Habicht weder Kosten noch Mühe scheute. Unter den 65 Handschriften befinden sich 17 für Tausend und Eine Nacht aus Tunis, Aegypten und Syrien, mehrere Korane, Kermali's Geschichte u. A. Das Verzeichniß dieser Manuscripte ist aus den handschriftlich hinterlassenen, in französischer Sprache abgefaßten Bemerkungen des Prof. Habicht zusammengestellt und dürften diese den Freunden der arabischen Literatur für Beurtheilung der Handschriften sehr willkommen sein. Die äußere Ausstattung der obigen Bibliothek ist von Herrn Prof. Kutzen ebenfalls aufs liberalste bedacht worden, und hat derselbe, wie wir aus guter Quelle beifügen können, auch die nöthigen Schritte gethan, um die Benutzung derselben möglichst allgemein, selbst für Auswärtige, zu machen. Zunächst freilich ist zu wünschen, daß das Studium des Arabischen auf hiesiger Hochschule ein diesem reichhaltigen Apparate an literarischen Hülfsmitteln entsprechendes Leben gewinnen möge, damit dem edlen Geschenkgeber neben der Genugthuung, seinem in allgemeiner Achtung gewesenen und um die Universitäts-Bibliothek durch zahlreiche Spenden selbst schon sehr verdienten Schwiegervater ein würdiges Denkmal gestiftet zu haben, auch noch die freudebringende Ueberzeugung von einer mittelbar durch ihn geschehenen Förderung der Wissenschaft werde.

Nach diesem so großartigen Geschenke ist noch ein anderes, ebenfalls sehr dankenswerthes und in den Annalen der Bibliothek seltenes zu erwähnen. Herr Stadt- und Universitäts-Buchdrucker und Buchhändler Barth hierselbst hat das von Höcker in kolossaler Größe gemalte und für das Jubelfest der Buchdrucker bestimmt gewesene Bildniß Gutenbergs der Universitätsbibliothek zukommen lassen. Es ziert dasselbe nun den Hintergrund des zweiten Corridors, und hat zu friedlichen Nachbaren Jurisprudenz und Theologie.

---

### Oberschlesische Eisenbahn.

(Fortsetzung.)

Zu der bis zur General-Versammlung vom 21sten Dezember pr. gezeichneten Zahl von 19.393 Aktien ist während dieser letzten drei Monate eine Anzahl von 1022 Rthlr. neuer Aktien getreten, mithin das nach den Anschlägen für die ganze Bahn veranschlagte Kosten-Kapital von 2,800 000 Rthlr., welches durch den Beschluß der General-Versammlung vom 1. Juni 1840 mit Bezug auf unvorhergesehene Ausgaben oder mögliche Ueberschreitungen einzelner Positionen auf die runde Summe von 3,000,000 Rthlr.*) also 30,000 Aktien, festgesetzte Kapital noch nicht zusammengebracht worden. Der Comite glaubt jedoch in seinem Berichte die gewisse Hoffnung aussprechen zu können, daß die gesammte erforderliche Aktiensumme werde gezeichnet werden, indem er die Ursachen, aus denen dies noch nicht geschehen, als vorübergehende bezeichnet.

Der Bericht sagt hierüber:

„Wenn wir Ihnen in Bezug auf die finanziellen Verhältnisse der Gesellschaft nicht gleich befriedigende Resultate vorlegen können, so glauben wir Ihnen doch die Versicherung geben zu können, daß dies auf vorübergehenden Ursachen beruht, welche die nächste Zukunft beheben wird. Der Hauptgrund liegt in der Ungewißheit der weiteren Bahnlinie von Oppeln aus bis zum Ausgangspunkte, und daß in dieser Beziehung die Divergenz der Interessen eine noch unausgeglichene Spaltung hervorgerufen hat, deren Beseitigung nach dem Ihnen vorzulegenden Statute der Gesellschaft selbst vorbehalten ist. Der zu ernennende Verwaltungsrath wird sich unverzüglich mit der Prüfung dieser hochwichtigen Frage zu beschäftigen haben und nach sorgfältigster Erwägung sämmtlicher bereits vorliegenden Data und zu veranlassenden Ermittelungen einer zu berufenden General-Versammlung erschöpfende Materialien zur Berathung und Beschlußnahme dieser Frage vorzulegen.

Ein zweiter Grund, welcher bei Einziehung der ausgeschriebenen Aktieneinzahlungen hemmend entgegentritt, liegt darin, daß die Gesellschaft sich noch nicht im Besitze der Concession befindet. Eine große Anzahl von Zeichnern verweigerte die Einzahlung bis zu diesem Zeitpunkte, auch wurde in Oesterreich die Insertion unserer Aufforderung in den öffentlichen Blättern so lange verweigert, bis die Concession ertheilt worden sei. Wir hatten nun zwar, der uns ertheilten Ermächtigung gemäß, die Ertheilung der Concession des Baues bis Oppeln beantragt, allein bei näherer Erwägung durften wir nach den bestehenden Gesetzen diese Begünstigung nicht erwarten. Die Verordnungen vom 3ten November und 6. Dezbr. 1838 setzen in allen ihren Bestimmungen ein in seiner Totalität feststehendes Unternehmen voraus und boten also nur die Alternative, den Plan der Gesellschaft auf den Bau bis Oppeln zu beschränken, oder ihn auf bestimmte Weise und bestimmter Richtung auf den ganzen Trakt bestehen zu lassen. Keine dieser Chancen durften wir annehmen, es blieb sonach nur die Hoffnung übrig, in exceptioneller Art eine Concession auf die Bahnstrecke, und zwar mit der feststehenden Richtung bis Oppeln und mit Vorbehalt der weiteren Feststellung der Hauptpunkte der Bahn von dort bis zu ihrem Ausgangspunkte zu erwirken.

Diese Erwägung, verbunden mit der Nothwendigkeit, baldigst in den Besitz der Concession gesetzt zu sein, bestimmte uns, in einer Immediat-Vorstellung Sr. Majestät dem Könige die Schwierigkeit unserer Lage darzustellen, und gleichzeitig eine Deputation nach Berlin zu senden, um dort persönlich bei Sr. Majestät und den höchsten Staatsbehörden für die Gewährung unsers Anliegens zu wirken. Das Resultat dieses Schrittes war ein jeder Erwartung entsprechendes. Wir erlangten die Zusage, daß die Concession uns in der Art ertheilt werden solle:

daß die Gesellschaft ermächtigt werde, den Bau der Bahn von Breslau bis zum Anschlusse an die Kaiser-Ferdinands-Nordbahn zu führen, und zwar bis Oppeln nach der bereits feststehenden Bahnlinie, von Oppeln aber bis zum Ausgangspunkte in einer nach ihren Hauptpunkten noch festzustellenden Richtung.

Hierauf gründet sich die Fassung der auf die weitere Führung der Bahn von Oppeln aus bezüglichen Bestimmungen, deren Genehmigung von Seiten des Staates wir mit Zuversicht hoffen dürfen, obgleich der Erfolg des von des Herrn Finanz-Ministers Excellenz an Se. Majestät den König auf Ertheilung dieser Concession gerichteten Antrages uns noch nicht bekannt geworden ist. Wir dürfen daher nicht zweifeln, uns baldigst in dem Besitz dieser Concession zu sehen, welche das aus diesem Mangel bisher hervorgegangene Hinderniß bei Einziehung der Actien-Einzahlungen behebt, das Unternehmen vollkommen consolidirt, und ihm unbedenklich eine erneute Theilnahme zuwenden wird."

Diese Hoffnung wird nach der Ansicht des Comitee's durch die sich mehr und mehr herausstellende Höhe, Bedeutung des Unternehmens für den allgemeinen und provinziellen Handelsverkehr und Gewißheit seiner Ertragbarkeit bestätigt. In beiden Beziehungen heißt es im Berichte:

„In ersterer Beziehung konnten wir Ihnen schon in der letzten General-Versammlung die Mittheilung machen, daß eine Eisenbahn von Warschau aus bis zu dem Orte Oświęczin werde ge-

*) Wenn, wie zu erwarten steht, die Richtigkeit des Kostenanschlages der Bahn von Oppeln nach Berun durch eine nochmalige Prüfung bestätigt wird, so wird es der ohne bestimmte Veranlassung der gesammten Kostensumme zugeschlagenen 200,000 Rtlr. nicht bedürfen, mithin also nur der Gesammtbetrag von 2,800,000 Rthlr. Aktien aufzubringen sein.

führt werden, dazu bestimmt, um an diesem Orte mit der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn und unserer Bahn zusammenzutreffen. Nach neuester Mittheilung ist es entschieden, daß diese Warschauer Bahn mit Lokomotiven werde befahren werden. Wenn nicht minder die Verbindung Breslau's und der Städte Dresden und Berlin durch Eisenbahnen unbezweifelt erfolgen wird, wenn ferner nach verbürgten Nachrichten die Stände Galliziens einer von Bochnia bis Lemberg und Brody zu führenden Eisenbahn eine Garantie von 4 Procent ertheilt haben, so dürfen wir behaupten, daß der Oberschlesischen Eisenbahn eine so hohe Bedeutung für den Weltverkehr vorbehalten ist, daß ihr in dieser Beziehung wenige Bahnen gleichstehen möchten, keine aber sie übertreffen kann. Sie wird das Mittelglied sein im großen Eisenbahn-Verbande, welcher Europa von dem Adriatischen und Mittelländischen Meere bis zur Ost- und Nordsee, und von dem schwarzen Meere bis zum Rhein *) durchschneiden wird, das Mittelglied jener Bahnen, welche die großen Europäischen Handelsstraßen von Osten nach Westen und Norden nach Süden bilden werden, die Verbindungs-Straße zwischen Hauptpunkten des industriellen und socialen Verkehrs, namentlich den Städten: Wien, Berlin, Dresden, Breslau und Warschau, so wie der mit diesen Orten durch andere Bahnen verbundenen Städte. Fehlt es nun schon bei einer solchen Bahn für deren künftige Frequenz an jedem bestimmten Maaßstabe; kann man nur so viel als Gewißheit annehmen, daß die Frequenz mit jedem Jahre stets zunehmen müsse, und daß ein Grenzpunkt für diese Zunahme kaum denkbar ist, so gilt dasselbe wenn man die Bedeutung der Bahn in ihrer Beziehung auf Oberschlesien erwägt. Auch hier liegt die nothwendige Vermehrung der Industrie und des Verkehrs, sofern für die großen in ihrer ersten Ausbrütung begriffenen Schätze an Production jeder Art eine sichere und schnelle Ausströmung geboten wird, außer aller und jeder Berechnung.

Daß schon gegenwärtig dieser Verkehr mit jedem Jahre steigend ist, ist eine allbekannte Sache, und hat sich auch in dem verflossenen Jahre durch die Einsicht der amtlichen Nachweisungen bestätigt. So hat sich die Zahl der durch die Post im Jahre 1840 beförderten Personen im Vergleiche zu der im Jahre 1839 von 28125 auf 35000 gesteigert, und eine verhältnißmäßig gleiche Vermehrung hat bei dem Waarentransporte stattgefunden.

In diesem Punkte, daß nämlich die Frequenz — Verhältnisse nach allen unsere Bahn betreffenden Beziehungen stets im Zunehmen bleiben müssen, daß sich ein Culminationspunkt während einer solchen Reihe von Jahren, für welche überhaupt menschliche Berechnungen möglich sind, kaum denkbar ist, beruht nach unserer Ansicht die Großartigkeit wie die Güte unserer Unternehmung in finanzieller Beziehung. Wenn wir daher auch mit vollem Rechte von uns sagen dürfen, daß der Ursprung dieses Unternehmens seine erste Begründung in der patriotischen Gesinnung seiner Theilnehmer für das Wohl unserer Provinz beruht haben, — wenn mir mit Recht darauf rechnen dürfen, uns nicht nur die dankbare Anerkennung desjenigen Theils der Provinz erworben zu haben, welche unsere Bahn durchschneiden wird, sondern auch aller derjenigen Theile, welche, nachdem unsere Bahn die erste und nothwendige Basis gegeben, durch die unbezweifelt gegen Westen und Norden weiter zuführenden Bahnen werden durchschnitten werden, — so glauben wir doch die baldige Beschaffung der zur Ausführung unsers gesammten Unternehmens erforderlichen Mittel den Vortheilen verdanken zu können, welches das Unternehmen in einem mit jedem Jahre mehr steigenden Verhältnisse nothwendig seinen Theilnehmern bringen muß. Hierin liegt zugleich für uns die sichere Gewähr, daß die uns für die ganze Ausführung des Unternehmens noch fehlenden Geldkräfte ohne Schwierigkeit dann zufließen werden, wenn der Plan des Unternehmens in seiner ganzen Totalität feststehen wird."

Die Feier der Grundsteinlegung des ersten schlesischen Bahnhofes wird hoffentlich noch bei Anwesenheit der Provinzial-Landstände stattfinden können, da bereits aufs Thätigste daran gearbeitet wird, die Lokalität für diese Festlichkeit in den Stand zu setzen.

## Mannichfaltiges.

— Man meldet aus Dresden vom 20. März: „Die Eröffnung unseres neuen Theaters, das im Innern mit wahrhaft orientalischer Pracht ausgestattet ist, soll nun bestimmt am zweiten Osterfeiertage stattfinden. Göthe's Tasso, mit einem Prolog von Tieck, wird die neue Bühne eröffnen; andere Stücke von Göthe, Schiller, Shakespeare, Calderon werden folgen. Die erste Oper wird Weber's Euryanthe sein, auf welche sodann Oberon, Mozart's Don Juan, Figaro und Titus, Spontini's Vestalin, Gretry's Blaubart, Gluck's Armida und Iphigenie folgen werden.

*) Richtiger: Ostende, da vom Rhein bis zu dieser Hafenstadt der Nordsee im Kurzen die Eisenbahnverbindung vollständig hergestellt sein wird.

— Seit zwei Jahren waren an den Thüren der Theater und anderer Vergnügungsorte in Paris eine Menge von Mänteln, Pelzen 2c. entwendet worden; ja die Diebe waren so verwegen, in die Vorzimmer zu dringen. Der Zufall, daß ein Kutscher seinen gestohlenen Mantel bei einem Trodler aushängen sah, und dieser sich bei der Polizei ausweisen mußte, von wem er ihn gekauft habe, führte zur Entdeckung einer der schlauesten und gewandtesten Diebeshehlerinnen, mit denen jemals die Gerichte zu thun hatten. Die Frau heißt Toulouse, und hatte drei große Wohnungen gemiethet, die eine in der Vorstadt Honoré, wo sie Madame Dupont hieß, zwei andere in der Chaussee d'Antin, wo sie sich Madame Orselle nennen ließ. Die Haussuchung in der ersten Wohnung führte Anfangs zu keinem Resultat; Frau Toulouse erhob nun ein großes Geschrei über den unwürdigen Verdacht; sie brauche, sagte sie, keinem unerlaubten Erwerb nachzugehen; sie vermiethe ihre Zimmer an Offiziere, und verdiene dadurch ihren Unterhalt. Da es jedoch erwiesen war, daß sie den Mantel von einem mehrmals bestraften Dieb Namens Chivot gekauft hatte, so wurde sie in Haft genommen. Dir Aussagen Chivot's bewiesen, daß sie auch einen kostbaren Damenpelz von ihm gekauft habe. Dessenungeachtet läugnete sie; allein mehrere Briefe, die sie an einen mit ihr einverstandenen Juwelier geschrieben, und die der Polizei in die Hände fielen, ließen keinem Zweifel mehr Raum; bei der Haussuchung in ihren verschiedenen Wohnungen fand man 117 Leihhausscheine, eine Menge gestohlene Sachen, Seidenwaaren, Uhren, Prätiosen, Kleidungsstücke, Gemälde 2c. Auch der Goldarbeiter, an welchen die Frau Toulouse geschriebrn hatte, er solle die verdächtigen Gegenstände bei Seite schaffen, wurde verhaftet: man fand ebenfalls Leihhausscheine und gestohlene Sachen bei ihm, so wie die Werkzeuge, mit denen er die Gegenstände von Gold und Silber umschmolz. Im Ganzen sind 8 Personen in Haft.

— Daß der gemüthliche Mährchen-Dichter und der treffliche humoristische Bühnendarsteller Ferdinand Raimund vor dem Beginne der theatralischen Carrière als Lehrling bei einem Zuckerbäcker in Wien arbeitete, dürfte bekannt sein. Plötzlich wurden bei diesem häufiger denn je Papilloten verlangt. Die Leute drängten sich in den Laden des Zuckerbäckers mit der Frage nach den Papilloten, in welcher die allerliebsten komischen Devisen eingewickelt wären. Der Zuckerbäcker hielt dies anfangs für Scherz, als aber die Rede von den komischen Devisen immer mehr in Wien verbreitet wurde, revidirte der Zuckerbäcker einmal die Papilloten, und fand in denselben Devisen des heitersten, schnurrigsten Inhalts. Ferdinand Raimund war damals Arrangeur dieser Papilloten, und Verfasser der komischen Devisen, die halb Wien auf die Beine brachten. Diese Devisen waren die Erstlingsversuche des Dichters Raimund.

— Aus Gladenbach berichtet man ein merkwürdiges Beispiel von hohem Alter. Eine Person, gewöhnlich „Vogelsbärbchen" genannt, weil sie häufig Vögel, als ihre Lieblinge, bei sich trug, die schon vor 60 Jahren bei einer damals im Hinterlande herumziehenden Zigeunerbande als ziemlich bejahrt gesehen worden sein soll, und seitdem ein Nomadenleben in jenen Gegenden führt, treibt sich noch immer, wohl über 100 Jahre alt, vermöge ihrer pergamentartigen Haut abgehärtet gegen Kälte und Hitze, an eine jener abenteuerlichen Walter Scott'schen Gestalten erinnernd, auf ihren Krückenstock gestützt, von einem kleinen Hündchen gefolgt, ohne Heimat und bleibende Stätte, blos vom Mitleiden der Menschen lebend, von Ort zu Ort in einem Umkreise von 10 bis 12 Stunden herum.

— Ein **scher Offizier besuchte auf der Durchreise einen Kameraden, der ihn, um seine Gegenwart zu ehren, auf eine Bowle Punsch einlud. Als der Fremde die Zurüstungen zu diesem Göttertranke sah, glaubte er seinem Wirth bemerken zu müssen, daß diese nicht ein Paar, sondern ein Dutzend tüchtiger Zecher vorauszusetzen schienen, als sie Beide wahrscheinlich wären. Der Wirth suchte ihm seine Meinung zu benehmen, und fügte als Beruhigung hinzu, daß in seiner Compagnie sich ein Soldat befinde, der schon ganz allein die Bowle bezwingen würde. Als der Gast dieses bezweifelte, wurde eine Wette vorgeschlagen, anderseits angenommen, und um die Wahrheit zu erfahren, der Soldat herbeigerufen. Sepperl, redete ihn sein Hauptmann an, glaubst du den Punsch hier trinken zu können? Der Soldat betrachtete die Bowle von oben bis unten, und begann endlich zögernd: „Erlauben's, Herr Hauptmann, da muß ich mir eine Viertelstunde Bedenkzeit ausbitten." Als diese ihm bewilligt worden, entfernte er sich, kehrte nach Verlauf jener Zeit eilig zurück und meinte, da er sich jetzt bedacht habe, wolle er es wagen. Rasch ging er nun zu Werke, und innerhalb wenigen Minuten war das Gefäß geleert. Als er dies keuchend zu Stande gebracht, fragte ihn sein Befehlshaber: Sag' nur 'mal, Sepperl, wie konntest Du nur so dumm sein und Dich bedenken? Ja schauen's, Herr Hauptmann, lautete die Antwort, ich war meiner Sache nicht gewiß und habe mir's vorher in Bier probirt.

## Neueste politische Nachrichten.

* Paris, 24. März. (Privatmitth.) (Telegr. Depesche.) „Bayonne, 23. Die Eröffnung der Cortes hat am 19. stattgefunden. Espartero war nicht gegenwärtig, Eröffnungsrede wurde keine gehalten. Madrid ist vollkommen ruhig." — In der Pairskammer wurde gestern die allgemeine Diskussion über das Fortifikationsgesetz begonnen. Der Herzog von Broglie begann und vertheidigte in einem schönen und ausgedehnten Vortrag das im anderen Hause votirte Verschanzungssystem. Wir werden weder in die einzelnen Theile dieser Rede nach ihrer Charakterisirung weiter eingehen, da so gehaltvoll dieselbe auch vom Standpunkte des Redners aus war, doch keine neuen Argumente darbot, und das aus dem einfachen Grunde, weil über diesen Gegenstand schon so viel geschrieben und gesprochen wurde, daß man eine Anzahl von Bänden damit füllen könnte, die wenn man sie um Paris herum aufstellte, schon eine ziemlich starke Ringmauer geben würden. Dem edlen Herzog folgte der Vicomte Villiers du Terrage, der sich gegen das votirte Gesetz aussprach, ohne gerade den Kommissionsentwurf zu unterstützen. Ob der edle Pair also irgend ein Befestigungssystem, oder gar keines will, ist aus seinem Vortrag nicht leicht zu entnehmen, nur so viel scheint daraus hervorzugehen, daß er dem Regierungsvorschlag entgegen ist. Ihm folgte der Vicomte Segur-Lamoignon, der den ministeriellen Vorschlag vertheidigte. Diesem folgte Baron v. Brigad (Legitimist) der zwar jede Art von Befestigung der Hauptstadt bekämpfte, dessen heftiger Angriff jedoch größtentheils die letzte Administration vom 1. März zum Ziele hatte, der er es nicht verzeihen kann, daß sie das Land ohne Zugeständniß der Kammern in so ungeheuere Ausgaben durch Ordonnanzen hineingerissen hat. Diesem Redner folgte der Hr. Herzog v. Coigny um den ursprünglichen Vorschlag zu unterstützen, und führte auf nichts weniger als neue Weise das alte Adagio: „soll Paris befestigt oder nicht befestigt sein" durch. — In der Deputirtenkammer wurde die allgemeine Erörterung über das literarische und Kunsteigenthum geschlossen. Herr v. Lamartine hielt eine lange vortreffliche Rede, worin er mit eben so viel Gewandtheit als Nachdruck alle gegen das Prinzip des Gesetzes erhobenen Einwürfe und Angriffe erfolgreich zurückwies. Sein Vortrag machte eine sichtbare Wirkung auf die Kammer, die heute zur Erörterung der einzelnen Artikel schreiten wird. Herr Berryer hat ein Ammendement zum 13ten Artikel vorgeschlagen, wodurch die Künstler das ausschließliche Recht der Reproduktion ihrer Werke erhielten, selbst im Falle, wo das Original verkauft ist, und nicht im Kaufvertrag eine diesem Recht entgegengesetzte Bedingung vom Käufer gemacht wurde. Die Anklagekommission hat durch einen Beschluß von gestern Herrn von Montour, Geranten der France, vor die Assisen verwiesen, um wegen des am 24. Januar in diesem Blatte enthaltenen Artikels: „Die persönliche Politik Louis Philipps, von ihm selbst erläutert (la politique personelle de Louis Philippe, expliquée par lui-même)", so wie wegen der derselben Nummer beigefügten Fragmente von den dem König zugeschriebenen Briefe, gerichtet zu werden. Hr. Poussielgue, Drucker des bezüchtigten Blattes, ist der Klage enthoben. — Aus Lissabon vom 15ten ist auf außerordentlichem Wege die Nachricht angekommen, daß das Ministerium modificirt wurde. Baron Tojal übernahm das Portefeuille der Finanzen, Herr Miranda das der Marine und Kolonien, welches Herr Bomfim interimistisch hatte; dem Gesandten in London wurde das des Aeußern angeboten, welches Herr Magalhaes bisher provisorisch verwaltete.

Redaktion: E. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Mit einer Beilage.

# Beilage zu № 76 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 31. März 1841.


**Theater-Repertoire.**

Mittwoch: „Der Maskenball.“ Große Oper mit Tanz in 5 Akten von Auber.

Donnerstag: „Maria Stuart.“ Trauerspiel in 5 Akten von Schiller. Maria Stuart, Dlle. Bauer, vom Königl. Hoftheater zu Dresden, als erste Gastrolle. Mortimer, Herr Gomanski, vom Hof-Theater zu Braunschweig, als Gast.

Freitag: „Minna von Barnhelm.“ Lustspiel in 5 Akten von Lessing. Minna, Dlle. Bauer, als Gast.

Sonnabend: „Czaar und Zimmermann.“ Komische Oper mit Tanz in 3 Aufzügen von A. Lortzing. Peter Michaelow, Hr, Wrede, vom Stadt-Theater zu Danzig, als Gast.

---

**Verlobungs-Anzeige.**

Als Verlobte empfehlen sich Freunden und Bekannten:

Natalie Hiensch.
Andreas Lomer.

---

Bei ihrer Abreise nach Bern empfiehlt sich:
Henriette Samosch.

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Professor Dr. G. Valentin,
Henriette Valentin, geb. Samosch.

Frankfurt a. M., den 25. März 1841.

---

**Entbindungs-Anzeige.**

Verwandten und Bekannten zeige ich die heute Nachmittag um 3 Uhr erfolgte Entbindung meiner lieben Frau, Emilie, gebornen Schröter, von einem muntern Mädchen, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst an. Hirschberg, den 27. März 1841.

Julius Scholtz.

---

**Entbindungs-Anzeige.**

Heute Mittag 2 Uhr wurde meine Frau, geborne von Lieres und Wilkau, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.
Ober-Arnsdorf, am 28. März 1841.

von Hahn.

---

**Todes-Anzeige.**

Gestern Nachmittag um 3½ Uhr verschied sanft an Entkräftung mein innigstgeliebter Gatte und Vater, der hiesige Bürger und Kaufmann Andreas Schmorentz, im 73ten Jahre seines Lebens. Mit zerrissenen Herzen um stille Theilnahme bittend, widmen wir diese Anzeige unsern Verwandten und Freunden.

Die Hinterbliebenen.

Glatz, den 28. März 1841.

---

**Historische Section.**

Donnerstag den 1. April, Nachmittags 5 Uhr. Herr Geheime Archivrath Prof. Dr. Stenzel wird die Geschichte der Stadt Hundsfeld vortragen.

---

**Cirque olympique.**

Mittwoch den 31sten d. Mts. zum ersten Male **Harlekins Statue**, komische Pantomime in einem Akt. Die Schule mit dem Pferde „Figaro“ geritten von Mad. Dümos. Tänze auf dem gespannten Seile und verschiedene Produktionen der höheren Reitkunst. Sonntag den 6. April unwiderruflich letzte Vorstellung.

J. L. Dumos.

---

## Die Wannenbäder

in meiner Anstalt sind eröffnet, und neu auf das geschmackvollste arrangirt; die Preise sind für ein einzelnes Bad 7 Sgr,, im Abonnement zu 6 Billets 1 Rtlr. 6 Sgr., im Abonnement von 30 Billets noch billiger. Für Heizung des Zimmers ist nichts zu entrichten. Ingredienzen jeder Art sind in der Anstalt zu erhalten und werden besonders bezahlt.

Kroll.

---

## Wintergarten.

Mittwoch den 31. März: letztes Subscriptions-Concert der Wintersaison. Das Abonnement der Sommersaison beginnt mit dem 7ten April. Um den verehrlichen Mitgliedern gleichfalls den Genuß der Blumen-Ausstellung zu verschaffen, bleibt dieselbe über Mittwoch stehen. Entree für Fremde 10 Sgr.

Kroll.

---

Bei A. Rahnke in Elbing ist erschienen und bei **Aug. Schulz und Comp.** in **Breslau** (Albrechtsstr. Nr. 57) zu haben:

**Wirthschaftsbuch für Damen**

auf alle Tage im Jahre, mit einem Anhange von Wäschtabellen. In sauberm Congreve-Umschlag geheftet. Preis 10 Sgr.

---

**Bekanntmachung.**

Mein auf der Mälzgasse sub Nr. 359 zu Gr. Glogau belegenes zweistöckiges Haus beabsichtige ich aus freier Hand zu verkaufen. Dasselbe befindet sich im besten Bauzustande, ist par terre durchgehends gewölbt, hat schöne Keller, großen Hofraum, Stallung und ein massives großes Hinterhaus. Es eignet sich zu jedem Geschäft, insbesondere auch zur Gast- und Schankwirthschaft.

Parchwitz, den 27. März 1841.

Der Gastwirth **Lattorff.**

---

Bei Friedrich Fleischer in Leipzig ist neu erschienen und bei **G. P. Aderholz** in **Breslau** zu haben:

**J. L. Christ,**
Anweisung
zur nützlichsten und angenehmsten
**Bienenzucht**
für alle Gegenden.
Sechste umgearbeitete und vielverm. Auflage, mit 6 neugestochenen Kupfertafeln.
Herausgegeben
von **H. F. Oehme,**
Pastor in Tiefensee.
Preis geheftet 1¼ Thaler.

Christ's Werk über Bienenzucht, nämlich das des wirklichen Bienenvaters Christ und nicht das eines Quedlinburger Anonymus, der sich den Namen Christ aneignete), hat von jeher als eins der praktischsten Bienenbücher im deutschen Lande gegolten. Da die 5. Auflage vergriffen war, so hielt es der Verleger für Pflicht, für eine anderweitige den neuesten Erfahrungen entsprechende Ausgabe zu sorgen und freut sich, in der Person des Herrn P. Oehme, der als tüchtiger Bienenwirth bekannt ist, einen der Sache vollkommen gewachsenen Herausgeber gefunden zu haben. Es wird das Buch daher den Freunden der Bienenzucht wieder mit vollem Vertrauen empfohlen.

---

## Für die Wannenbäder

in meiner Bade-Anstalt an der Matthias-Kunst treten vom 1. April an die gewöhnlichen, während des Sommers festgesetzten Preise ein. Für ein einzelnes Bad beträgt der Preis wie früher 6 Sgr. Die billigeren Abonnements-Bedingungen sind in der Anstalt zu erfragen.

R. Linderer.

---

**Auf vielseitiges Verlangen!!**

Sonntag den 4ten April,
**zweites großes**
**Doppel-Pianoforte-Concert,**
**im Saale zum goldenen Kreuz.**
Münsterberg, den 31. März 1841.
**C. Heinrich. J. Heinrich.**

---

**Nicht zu übersehen.**

Einem hohen Adel und geehrten Publikum habe ich die Ehre, ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich alle Sachen, welche sich zur Kunstwäscherei eignen, als: Blonden, Blondenschleier, Shawls, Flor, Krepp, Tibets, Mousseline de laine und Tücher aller Art, so wie alle seidene Zeuge rc. übernehmen werde. Da die Kunst nicht nur in London, sondern auch in Paris und Lyon geprüft worden ist, so bin ich auch im Stande, die Sachen fast wie neu wieder herzustellen.

Indem ich mir schmeichle, hier eben so wie in Leipzig, mich des hohen Zutrauens in dieser Hinsicht würdig zu machen, bitte ich zugleich um gütigen Zuspruch.

**Kunstwäsche-Anstalt**
von **Henriette Geßwein**
aus Leipzig,
Schuhbrücke Nr. 77, 3 Stiegen.

---

**Ich wohne von heute ab Roßmarkt Nr. 13, 1 Treppe hoch, vis-à-vis der Börse, und bin wie früher in den Morgenstunden bis 11 und des Nachmittags von 2 bis 5 Uhr zu Hause anzutreffen.**

**Bruck, Zahnarzt.**

---

Ich wohne jetzt Junkernstraße Nr. 18:
Dr. Wilh. Sachs, prakt. Arzt.

---

Ein Kapital von 10,000 Thalern, zu 4⅓ pCt., ein gleiches zu 4 pCt., sowie einige kleinere Kapitalien von 500 Thaler bis 2000 Thaler, zu 4½ bis 5 pCt., werden bei vorhandener hypothekarischer Sicherheit auf große ländliche und städtische Grundstücke bis zum Johanni-Termine gesucht.

Mehrere große und kleinere Rittergüter, Rustikal-Besitzungen und Gasthofsnahrungen werden zum Verkauf nachgewiesen.

Gutspachten und Wirthschafts-Beamtenstellen werden gesucht von dem Kommissions- und Agentur-Büreau des

**Karl Otto Krause,** in Neumarkt.

---

**Ein Apotheker-Lehrling und ein Handlungs-Lehrling** können **hier Orts** bald oder zu Johannis sehr vortheilhaft placirt werden durch das Agentur-Comtoir von **S. Militsch**, Ohlauerstr. 84.

---

In der Brauerei zu Maltsch a. O. steht eine Schrot-Mühle zum Verkauf.

---

## Oberschlesische Eisenbahn.

Mit Bezug auf § 29 der Statuten bringen wir in Erinnerung, daß der Eintritt zu der am

**5. April c., Nachmittags 3 Uhr im Börsen-Lokale**

zur Wahl der Repräsentanten unserer Gesellschaft stattfindenden General-Versammlung **nur gegen Vorzeigung einer Einlaßkarte** stattfindet, welche bis zum 3. April Nachmittags in unserem Büreau ausgegeben werden.

Die Herren Actionaire, welche mit Vollmachten versehen sind, werden ersucht, ihre Vollmachten zur Prüfung gleichzeitig in unserem Büreau vorzuweisen, um die Stimmenzahl, welche sie repräsentiren, auf den Einlaßkarten vermerken zu können.

Breslau, den 27. März 1841.

**Der Comité der Oberschlesischen Eisenbahn.**

---

## Hundert Thaler Friedrichsd'or Belohnung.

Es soll angeblich in und außer den Zollvereinsstaaten immer noch Seife in genau nachgemachten Etiquetten für mein Fabrikat verkauft werden; um nun diesem Unfuge zu steuern und hauptsächlich ein geehrtes Publikum vor jeder fernern Täuschung zu schützen, bewillige ich Demjenigen, der mir entweder Nachdrucker meiner Etiquetten oder Fabrikant und Verbreiter solcher Verfälschungen zuerst so nachweist, daß ich dieselben gerichtlich belangen lassen kann, gern die oben erwähnte Summe von hundert Thaler Friedrichsd'or.

**Hamburg** und **Magdeburg**, im März 1841.

**J. S. Douglas,**
**Erfinder der Cocosnußöl-Soda-Seife,**
während der Messen in Leipzig, Grimmaische Straße Nr. 5.

---

In der Unterzeichneten erscheint von Ostern dieses Jahres an, (zu beziehen durch **Graß, Barth** u. **Comp.** in **Breslau**, Herrenstr. Nr. 20):

## Süddeutsches katholisches Kirchenblatt.

Wir suchen die Tendenz dieses Blattes mit Folgendem näher zu bezeichnen:

1) Der Standpunkt des süddeutschen katholischen Kirchenblatts ist durchweg der des **positiven Christenthums.**

2) Während es diesen Standpunkt fest und unverrückt in's Auge faßt, erwächst demselben mit Rücksicht auf die unmittelbare Gegenwart eine **mehrfache Aufgabe**, die es zu lösen suchen wird:

a. Dasselbe wird die Wahrheit des positiven Christenthums als die Eine und Göttliche, überall da zur Sprache kommen lassen, wo es bei den vielen und tiefgreifenden Bewegungen unserer Zeit, die mit der Religion in Beziehung stehenden höhern Interessen des menschlichen Erkennens und Lebens erfordern werden.

b. Dabei wird es, wenn es nothwendig sein sollte, kein Bedenken tragen, mit jenen zahllosen Zeitblättern in offenen Kampf zu kommen, welche dem entgegensetzten, d. h. demjenigen Interesse dienen, in Folge dessen sie von selbst jenen Prinzipien sich verpflichten, die wir dem **Positiven** und **Conservativen** gegenüber, für Kirche und Staat die **negative** und **auflösende** nennen müssen.

c. Während das Kirchenblatt in diesem Sinne einerseits, allem Demjenigen seine Theilnahme und Aufmerksamkeit schenken wird, was in den weitern Kreisen des religlösen und politischen Lebens geschieht, wird es anderseits **besonders** darauf Bedacht nehmen, was nach jener Rücksicht in Baden und den angrenzenden, süddeutschen Ländern der Betrachtung sich darbieten wird.

Obgleich wir es der Zeit überlassen müssen, den Werth unseres Blattes gerecht beurtheilt zu sehen, so erlauben wir uns doch, um das Vertrauen des Publikums zu begründen, die Bemerkung, daß nicht nur in **Freiburg** selbst die **wissenschaftlichsten Theologen**, unter denen **Einige als öffentliche Lehrer durch ganz Deutschland hin mit berühmten Namen glänzen**, zu den **Begründern und Mitarbeitern** gehören, sondern auch allenthalben aus Nah und Fern, gelehrte und thätige Männer, durch fortlaufende Korrespondenzen uns zu unterstützen, ihre Zusage gegeben haben.

Da die Begründer dieses Blattes wünschen, daß dasjenige, was sie zur Verherrlichung der positiven Wahrheiten des Christenthums durch die göttliche Gnade zu leisten vermögen, allenthalben und jeder Familie zugänglich gemacht werde, so ersuchen wir auch alle diejenigen, welche sich für den Fortgang dieses Unternehmens interessiren, uns bei Verbreitung dieses Blattes gütigst unterstützen zu wollen, damit wir in Stand gesetzt werden, den jetzt schon auf's billigste gestellten Preis, später, in Folge einer Vermehrung der Abonnenten, wo möglich noch mehr zu ermäßigen.

---

Von dem Süddeutschen Kirchenblatte wird wöchentlich eine Nummer von einem halben oder ganzen Bogen, je nach Bedürfniß, erscheinen, und dieser erste Jahrgang sich ungefähr noch auf 25 bis 30 Druckbogen in groß 4. belaufen.

Der **Pränumerationspreis** für den ersten Jahrgang ist 3 Fl. 48 Kr. oder 2 Rtl. 6 gGr. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen des In- und Auslandes, so wie sämmtliche badische Postämter an, durch welche das Blatt ohne Preiserhöhung bezogen werden kann.

Gefällige Beiträge werden nur, wenn solche sehr pressant sind, durch die Post, sonst durch Buchhändlergelegenheit erbeten, und es kann eine jede Buchhandlung, welche das Blatt liefert, auch derartige Sendungen besorgen. Wir ersuchen, uns solche unter unserer Adresse mit der Beifügung „für die Redaktion des Süddeutschen katholischen Kirchenblatts in Freiburg“ zugehen zu lassen.

Freiburg, den 1. März 1841. **Herder'sche Verlagshandlung.**

Zu geneigten Bestellungen empfehlen sich: **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau**, Herrenstraße Nr. 20.

---

**Jagd-Verpachtung.**

Nachbenannte, in diesem Jahre pachtlos werdende Königl. Jagden:

im Forst-Revier-Bezirk Zobten:

1) auf der Feldmark: Poppelwitz,
2) „ Thomitz,
3) „ Kanigen,
4) „ Mlietsch,
5) „ Senitz,
6) „ Wilschkowitz,
7) „ Groß-Kniegnitz, im Kreise Nimptsch;
8) „ Ernsdorf, Kreis Reichenbach;

im Forst-Revier-Bezirk Zedlitz:

9) „ Irschnoke, Kreis Breslau;
10) „ Grüningen und Briesen, Brieger Kr.;
11) „ Kuschlau,
12) „ Steinkirch,
13) „ Wammelwitz und Gambitz, Strehlner Kreises;
14) „ Rattwitz, Ohlauer Kreises;
15) auf den bäuerlichen Grundstücken der Feldmarken Meleschwitz und auf denen auf Langer Territorio, am rechten Oderufer belegenen, zum Dominio Meleschwitz gehörenden Wiesen und Hutungen, Breslauer Kreis;

im Forst-Revier-Bezirk Peisterwitz:

16) auf dem Jungwitzer Teich, Ohlauer Kr.;
17) im ehemaligen Briesner Walde, Brieger Kreis;

sollen höherer Bestimmung zufolge anderweit auf 6 Jahre im Wege der Licitation verpachtet werden, und sind zu diesem Behuf folgende Termine bestimmt:

a. Zur Verpachtung der sub 1 bis 8 gedachten Jagden auf den 11. Mai d. J. im Gasthof zu Heidersdorf, Nimptscher Kr.
b. Zur Verpachtung der Jagd auf den Feldmarken Irschnoke, Rattwitz und Meleschwitz und auf dem Jungwitzer Teich auf den 3. Mai c. in Ohlau im Gasthof zum deutschen Hause.
c. zur Verpachtung der Jagden auf den Feldmarken Grüningen und Briesen und im Briesner Walde auf den 1. Mai c. in Brieg im Gasthof zum goldenen Lamm; und
d. Zur Verpachtung der im Strehlener Kreise belegenen, vorstehend sub 11 bis 13 aufgeführten Jagden auf den 12. Mai c. in Strehlen im Gasthof zum Fürsten Blücher.

Sämmtliche Termine beginnen Vormittag um 10 Uhr und werden Mittag 12 Uhr geschlossen.

Scheidelwitz, den 24. März 1841.

Der Königliche Forstrath v. Rochow.

**Auktions-Anzeige.**

Montag den 5. April a. c. und die folgenden Tage sollen von 9 Uhr Vormittags und 2 Uhr Nachmittags an die Uhrmacher Salutheschen Nachlaß-Effekten in Nr. 77 Ohlauer Straße öffentlich gegen baare Zahlung versteigert werden. Die zu versteigernden Gegenstände bestehen in verschiedenen goldenen und silbernen Uhren, unter welchen eine Flötenuhr besonders bemerkenswerth ist, in Uhrmacherwerkzeug, Porzellan, Gläsern, Zinn, Kupfer, Messing rc., Leinenzeug und Betten, in Möbeln und Hausgeräth, Kleidungsstücken und allerhand Vorrath zum Gebrauch.

Breslau, den 27. März 1841.

**Hertel**, Kommissionsrath.

---

**Auktion.**

Am 1. k. M., Nachmittag von 2 Uhr und d. f. Tage Vormittag von 9 Uhr sollen im Auktions-Gelaß, Ritterplatz Nr. 1, verschiedene Effekten, als: Gläser, Porzelan, zinnerne und kupferne Geräthe, Meubles, Hausgeräth, ein Flügel, ein Staatswagen und allerhand Vorrath zum Gebrauch öffentlich versteigert werden. Breslau, den 28. März 1841.

Mannig, Auktions-Kommissar.

---

**Auktion.**

Am 2. April c., Mittags 12 Uhr, sollen im Auktions-Gelaß, Ritterplatz Nr. 1, folgende Gegenstände, als:

1) eine Stutzuhr mit Wand-Postament, welche Monat, Datum, Wochentage, die Mond-Viertel, Himmelszeichen, Nacht- und Tageslänge, Sonnen- Auf- und Untergang zeigt, auch einen Wecker hat,
2) eine neue sauber gearbeitete Drehbank für Gürtler auch Drechsler,
3) ein großer Silber- auch Putzschrank mit Glasthüren und Spiegeln ausgelegten Wänden,

öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 30. März 1841.

Mannig, Auktions-Kommissarius.

---

## Auktion eines Wiener Reisewagens.

Heute Mittwoch Mittags präcise 12 Uhr werde ich Schuhbrücke Nr. 77 (vis-à-vis der Weinhandlung des Hrn. Streckenbach.)

**einen Wiener Reisewagen** (breitspurig mit eisernen Achsen)

öffentlich versteigern.

Saul, Auktions-Komissarius.

---

## Guts-Verkauf.

Veränderungshalber ist das sub Nr. 9 zu Paschwitz bei Canth gelegene Bauergut von 3 Huben, nebst hinlänglichem Holz- u. Wiesewachs und dazu gehörigem Inventarium, zu verkaufen. Die Bedingungen sind daselbst beim Eigenthümer zu erfahren.

---

Ein schönes Schlafsopha von guten Roßhaaren mit 40 Stück Federn, und eine spanische Wand ist billig zu verkaufen, Schmiedebrücke Nr. 33, im zweiten Stock.

---

**Bekanntmachung.**

Ich zeige hierdurch an, daß ich die Administration meiner beiden Häuser, von denen das eine in der goldenen Rade- und Antonienstraße sub Nr. 4 und 11, das andere an der Promenade sub Nr. 1 belegen ist, den Herren **Joh. C. Lewald** und **Jos. Karuth** übergeben, und laut eines am 20. März d. J. getroffenen Abkommens auf die eigene Disposition über die Grundstücke verzichtet habe.

Breslau, den 27. März 1841.

**Ed. Julius Gottheiner.**

---

Ein mit den erforderlichen Schulkenntnissen versehener Jüngling, welcher die Landwirthschaft zu erlernen wünscht, findet gegen Zahlung einer mäßigen Pension sofort oder zu Johanni d. J. Aufnahme bei dem Unterzeichneten.

**Schott'**

Wirthschafts-Inspektor der Majorats-Herrschaft Turawa bei Oppeln.

---

Die Mode-Putz-Handlung von **Louise Meinike** empfiehlt ein Lager Frühjahrs-Hüte in den neuesten und bestkleidendsten Facons, in Spaterie, Batist, Borten, Seide und Stroh. Putz- und Pariser Morgenhäubchen, Kragen zu auffallend billigen Preisen, auch können daselbst Mädchen zum lernen angenommen werden. Kränzelmarkt- u. Schuhbrück Ecke Nr. 1, eine Stiege.

---

**Tragbare Weinstöcke,**

früh reifender Sorten, sind à 2 Sgr. pro Stück zu haben auf dem Dominio Groß-Wilkau bei Nimptsch.

---

## Carrirte u. rohe Parchende

empfiehlt zu recht billigen Preisen:

**Gustav Heinke**, Karlsstraße Nr. 43.

---

**Zu verkaufen ist:**

1 hell polirtes Sopha für 6 Rtlr.,
1 dergleichen Schenk-Schranken für 7 Rtlr. 10 Sgr.,
1 hell polirter Spiel-Tisch für 2 Rtlr.,

Goldene Rade-Gasse Nr. 17, im 1sten Stock.

---

Zu vermiethen Termino Johanni an stille Miether eine kleine Wohnung von 2 Stuben, Küche und Bodenkammer im Hofe, im zweiten Stock des Hauses Carlsstraße Nr. 47, woselbst das Nähere im Comtoir zu erfahren ist.

---

Bequeme Retour-Reisegelegenheit nach Berlin; Näheres in 3 Linden, Reusche Straße.

---

# Gasthof-Empfehlung.

שָׁלוֹם לְאָחִי

[illegible]

Einem hochzuverehrenden Publikum erlaube ich mir hiermit die ergebene Anzeige zu machen, daß ich unterm 24. März d. J. den Gasthof zur „**goldnen Krone**" übernommen habe. Mein eifrigstes Streben wird stets dahin gerichtet sein: meine geehrten Gäste mit guter Speise, wie mit gutem Getränke zu versorgen, und verspreche **prompte** Bedienung. Mein bisheriges **Destillations-Geschäft** wird fernerhin fortgesetzt.

**Goldberg**, den 24. März 1841.

**A. Heilborn.**

[illegible]

[illegible]

---

# Zur Aufbewahrung von Pelzwaaren

habe ich mein Lokal wieder sorgfältig eingerichtet. Ich zeige dies mit dem Bemerken ergebenst an, daß alle dem Mottenfraß ausgesetzte Gegenstände zu jeder Tageszeit bei mir angenommen werden und ich für jeden bei mir etwa entstehenden Schaden Ersatz leiste.

## R. Kirchner, Reusche Straße Nr. 67.

---

Herrnstraße Nr. 29, 2 Treppen hoch, sind bald zu vermiethen: ein oder zwei Zimmer, meublirt oder unmeublirt.

---

**1500 Thaler** sind unter pupillarmäßiger Sicherheit zu 4 pCt. vom 1ten Juli d. J. ab zu verleihen. Das Nähere ist zu erfahren Schwiedebrücke Nr. 24, bei dem Kaufmann **J. J. Tepplar.**

---

Breitestraße Nr. 42 ist eine Wohnung in der 1sten Etage, bestehend aus 4 Stuben, heller Küche und Beigelaß, zu vermiethen und Johanni d. J. zu beziehen. Das Nähere zwei Treppen hoch.

---

Eine sehr schöne meublirte Stube auf der Schweidnitzer-Straße, vorn heraus, ist für einen Herrn bald oder zum 1sten April zu beziehen. Näheres Karlsstraße Nr. 1, 2 Tr.

---

## Marinirten Lachs

empfing mit gestriger Post und offerirt zu geneigter Abnahme:

**Chr. Gottl. Müller.**

---

## Neue Schlafsopha's,

so wie die beliebten Doppel-Schlafsopha's und verschiedene andere Sopha's von 6½ Rtl. an empfiehlt: **Carl Westphal**, Tapezier, Nikolaistraße Nr. 80, im Gewölbe.

---

## Frische Flickheringe

empfing mit gestriger Post:

**Adolph Lehmann**, Ohlauer Straße Nr. 80.

---

## Frischen marinirten Lachs

erhielt mit gestriger Post und empfiehlt:

**Friedr. Walter,**
Ring Nr. 40, im schwarzen Kreuz.

---

## Sommer-Mützen-Zeuge

empfing in den neuesten, gefälligen Stoffen und Mustern direkt aus Paris und offerirt billigst: **Emanuel Hein**, Ring Nr. 27.

---

**Zu verkaufen:**

ein eleganter großer Glasschrank, zu jedem Verkaufsgeschäft sich eignend, so wie eine schwarz lackirte Verkaufstafel. Das Nähere in der Putzhandlung des Herrn Kaufmann Schik, Albrechtsstraße Nr. 58, am Ringe.

---

**Ring Nr. 16**

ist der dritte Stock zu vermiethen und Johanni zu beziehen. Das Nähere in der **Weinhandlung** Ring Nr. 8, in den 7 Kurfürsten.

---

Ein Parterre-Lokal, welches sich zu einer Eisen-Niederlage eignet und baldigst zu beziehen ist, wird zu miethen gesucht.

Das Nähere ist zu erfragen in der Weinhandlung Ring Nr. 8, genannt 7 Kurfürsten.

---

## Frische Trüffeln au bain und frische Trüffeln in Oel

empfing und offerirt:

**Friedr. Walter,**
Ring Nr. 40, im schwarzen Kreuz.

---

500 Scheffel Futter- und 60 Scheffel Rohan-Kartoffeln verkauft das Dominium Kochern, Ohlauer Kreises.

---

Ein großer **Obst- und Gemüsegarten** ist sofort billig zu verpachten bei **Hübner und Sohn**, Ring 32.

---

Nikolaistraße Nr. 73, nahe am Ringe, ist im zweiten Stock vorn heraus eine meublirte Stube für einen einzelnen Herrn zu vermiethen.

---

**Ein Lehrling**

zur Handlung wird zum Termin Ostern (auswärts) verlangt. Näheres im Anfrage- und Adreß-Büreau.

---

Marinirte **Bricken**, das Stück à 6 Pf. und 9 Pf. empfiehlt:

**Fried. Aug. Grützner,**
am Neumarkt Nr. 27.

---

## Meubles zu vermiethen

**sind Ohlauer Straße Nr. 71, neben dem schwarzen Adler.**

---

Eine Wohnung im ersten Stock von 6 Stuben und dem nöthigen sehr geräumigen Beigelaß — mit und ohne Pferdestall — ist nächste Johanni Gartenstraße Nr. 16 zu beziehen. Näheres bei der Wirthin.

---

Strohhüte werden gewaschen und aufs beste modernisirt. Auch können Demoiselles, welche in Putzarbeit geübt, Beschäftigung finden Weidenstraße Nr. 26, 2 Stiegen.

---

**Verkaufs-Anzeige.**

Da ich eine Partie helle und dunkle echtfarbige Kleider- und Möbelkattune noch vor den Feiertagen zu räumen beabsichtige, so verkaufe ich die große Elle von 2½ bis 3¾ Sgr.

**Die Manufaktur-Waaren-Handlung** von **A. Bie**, Roßmarkt Nr. 8.

---



Ein junger, kraftvoller, englisirter Wallach als Halbblutpferd mit der Krone gezeichnet, steht zum Verkauf Heiligegeist-Straße Nr. 13.

---

**Kleesaamen-Offerte.**

Rothen und weißen Kleesaamen, keimfähigen Kleesaamen-Abgang, echte franz. Luzerne, Leinsaamen, Knörich und alle Sorten Gras-Saamen verkauft zu den billigsten Preisen:

**Carl Friedrich Keitsch,**
in Breslau, Stockgasse Nr. 1.

---

**Zu vermiethen**

und Johanni zu beziehen die zweite Etage in Nr. 54 am Ringe; das Nähere im Gewölbe daselbst.

---

## Für Landwirthe.

Getreide-Säcke, Sack-Drillich und Leinwand in Schocken und einzeln billigst bei

**Wilh. Regner**, Ring goldne Krone.

---

**Neues Etablissement.**

Unterzeichneter giebt sich die Ehre, seine hierorts neu etablirte Buchhandlung u. Leihbibliothek zur gefälligen Beachtung zu empfehlen. Oels, im März 1841.

**Jos. Karfunkel.**

---

Die Hälfte der zweiten Etage in dem Hause Kupferschmiedestraße Nr. 7 ist zu vermiethen und zu Johannis zu beziehen. Das Nähere par terre beim Posamentier **Jos. Fuchs.**

---

## Bleichwaaren

zur directen Besorgung an den **Bleichbesitzer Hrn. Tschentscher in Hirschberg** übernimmt und besorgt bestens:

**Wilh. Regner**, Ring goldne Krone.

---

## Große Holst. Austern in Schalen

erhielt mit gestriger Post und offerirt:

**Friedr. Walter,**
Ring Nr. 40, im schwarzen Kreuz.

---

**Geräucherte Holländische Heringe**

von anerkannt vorzüglichem Geschmack, das Stück 1 Sgr., offerirt: **B. Liebich**, Hummerei Nr. 49.

---

Gut meublirte Stuben, so wie Stallung und Wagenplatz sind zu vermiethen Albrechts-Straße Nr. 39 und das Nähere Nikolaistraße Nr. 8, zwei Stiegen zu erfahren.

---

**Strohhüte für Knaben** à 7½ Sgr., **Glacée-Handschuhe für Damen** à 4, 6, 7½ Sgr., für **Herren** à 7½ u. 9 Sgr., schwarzseidene Franzen zu Fabrikpreisen empfehlen: **S. Landsberger und Comp.**, Ring- und Nikolaistraße Nr. 1, im zweiten Gewölbe.

---

Möblirte Zimmer in beliebigen Abtheilungen sind vom 1. April ab zu vermiethen: Ritterplatz Nr. 7, bei **Fuchs.**

---

**Ein Handlungslehrling**

von guter Erziehung findet in einem hiesigen bedeutenden Spezerei-Detail-Geschäft, bei einer nur mäßigen Pensions-Zahlung, ein sehr annehmbares Engagement. — Ein Näheres wird Herr Kaufmann **J. F. Stenzel**, Schweidnitzerstraße Nro. 36, zu ertheilen die Güte haben.

---

**Angekommene Fremde.**

Den 29. März. Goldene Gans: Hr. Gtsb. Bar. von Saurma a. Romberg. HH. Kfl. Werkmeister a. Stettin, König a. Frankenstein. Hr. Hofschauspieler Gomanski aus Braunschweig. — Blaue Hirsch: HH. Gutsb. Graf v. Pinto, Baron von Diebitsch a. Gr.-Wiersewitz, Müller a. Borganie. Hr. Major Siemon a. Obsendorf. Hr. Oberförster Welsch a. Brustawe. — Rautenkranz: Hr. Lieut. Karaß a. Sacherwitz. — Gold. Zepter: Hr. Pfarrer Jaschke a. Kl.-Kreidel. Hr. Gutsp. Zerboni di Sposetti a. Kempen. — Hotel de Saxe: Hr. Gutsp. Majunke a. Ladzice. Hr. Kaufm. Jaffa a. Bernstadt. Hr. Gutsb. Jentsch a. Ober-Kehle. — Zwei gold. Löwen: Hr. Banq. Prausnitzer aus Liegnitz. HH. Kaufl. Goradzer aus Oppeln, Sachs a. Jauer, Schlesinger aus Brieg. — Deutsche Haus: Hr. Kfm. Goldnau aus Goldberg. Hr. Konsistorial- und Schulrath Schultz a. Oppeln. Hr. Graf v. Geßler aus Gnadenfrei. — Hotel de Silesie: Herr Dr. med. Heinsch a. Zobten. Herr Gutsb. Bar. v. Lüttwitz a. Gorkau. Hr. Kämmerer Klausa u. Herr Kfm. Sobtzick a. Tarnowitz. — Gold. Schwert: Herr Kfm. Neuberth a. Elberfeld.

Privat-Logis: Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 71 der Spanische Brigade-General Herr Baron v. Rahden. — Oberstr. Nr. 23: Hr. Gutsb. v. Rothkirch a. Konradswaldau. Hr. Major v. Gellhorn a. Schöbekirch. Hr. Kfm. Gerber a. Wien.

---

## Wechsel- u. Geld-Cours.

Breslau, den 30. März 1841.

| Wechsel-Course. | | Briefe. | Geld. |
|---|---|---|---|
| Amsterdam in Cour. | 2 Mon. | 138¹/₁₂ | — |
| Hamburg in Banco | à Vista | 149¾ | — |
| Dito | 2 Mon. | 148¾ | — |
| London für 1 Pf. St. | 3 Mon. | 6. 19 | — |
| Paris für 300 Fr. | 2 Mon. | — | — |
| Leipzig in W. Z. | à Vista | — | — |
| Dito | Messe | — | — |
| Augsburg | 2 Mon. | — | — |
| Wien | 2 Mon. | 101 | — |
| Berlin | à Vista | 100¹/₁₂ | 99⅛ |
| Dito | 2 Mon. | — | |

| Geld-Course. | Briefe. | Geld. |
|---|---|---|
| Holländ. Rand-Dukaten | — | — |
| Kaiserl. Dukaten | — | 94 |
| Friedrichsd'or | — | 113 |
| Louisd'or | — | 107 |
| Polnisch Courant | — | — |
| Polnisch Papier-Geld | — | 102½ |
| Wiener Einlös.-Scheine | 41⅓ | — |

| Effecten-Course | Zins-fuss | Briefe. | Geld. |
|---|---|---|---|
| Staats-Schuld-Scheine | 4 | 103⅝ | — |
| Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R. | — | 82 | — |
| Breslauer Stadt-Obligat. | 4 | 102½ | — |
| Dito Gerechtigkeit dito | 4½ | 97 | — |
| Gr.-Herz. Pos. Pfandbriefe | 4 | 105⁷/₁₂ | — |
| Schles. Pfndbr. v. 1000 R. | 3½ | — | — |
| dito dito 500 -- | 3½ | 102⁷/₁₂ | — |
| dito Litt. B. Pfdbr. 1000 -- | 4 | — | — |
| dito dito 500 -- | 4 | 106⅔ | — |
| Disconto | | 4½ | |

---

**Getreide-Preise** Breslau, den 30. März 1841.

| | Höchster. | Mittlerer. | Niedrigster. |
|---|---|---|---|
| Weizen: | 1 Rl. 19 Sgr. — Pf. | 1 Rl. 12 Sgr. 6 Pf. | 1 Rl. 6 Sgr. — Pf. |
| Roggen: | 1 Rl. 6 Sgr. 6 Pf. | 1 Rl. 3 Sgr. 3 Pf. | 1 Rl. - Sgr. — Pf. |
| Gerste: | 1 Rl. 2 Sgr. 6 Pf. | 1 Rl. 1 Sgr. 3 Pf. | 1 Rl. — Sgr. — Pf. |
| Hafer: | — Rl. 29 Sgr. — Pf. | — Rl. 26 Sgr. 6 Pf. | — Rl. 24 Sgr. — Pf. |